

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 75 (2000)
Heft: 7-8

Rubrik: Standpunkt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedanken zum Bundesfeiertag



Sind Sie auch schon, sehr geschätzte Leserin und sehr geschätzter Leser, mit dem «Glacier-Express» durch ein herrliches Stück der Schweizer Landschaft gefahren? Sind Sie auch schon auf dem «Felseli» im Rheinfall gestanden und haben die tosenden Wassermassen des Rheins rauschen gehört? Haben Sie auch schon ein Winzerfest mitten in den Rebbergen über

dem Genfersee erlebt? Haben Sie auch schon das malerische Gandria am Luganersee besucht und den Nostrano in einem Grotto genossen? Sind Sie auch schon auf Langlaufski durch das verschneite Goms gefahren, den majestätischen Galenstock vor Augen? Ich könnte noch lange so weiterfragen, den Vierwaldstättersee und die ganze Innerschweiz miteinbeziehen, das Emmental und das Entlebuch, die Bodensee-region und das Appenzellerland. Gewiss würden Sie mir die eine oder andere Frage mit «Ja» beantworten.

Wir leben in einem landschaftlich wunderschönen Land, in einem Land, in welchem man sich trotz sprachlicher und kultureller Unterschiede im Grossen und Ganzen gut versteht. Wenn einmal ein Stadt-Basler die Zürcher oder die Appenzeller aufs Korn nimmt, so gilt doch nur: «Was sich liebt, das neckt sich.»

Gottfried Keller, der grosse Schweizer Dichter und Zürcher Staatsschreiber, ermahnte seine Zeitgenossen: «Achte eines Jeden Vaterlandes, aber das deinige liebe!» Lieben heisst für ihn und sollte für uns heute noch genau so heissen, auf politischer, gesellschaftlicher und individueller Ebene uns für das Gemeinwohl einzusetzen. Dies tönt nach einem frommen Wunsch eines Vorgestrigen. Es gibt aber genügend Anzeichen dafür, dass dieser Wunsch zukunftsorientiert ist.

Gottfried Keller ermahnte seine Zeitgenossen aber auch, die Vaterländer der anderen zu achten. Doch auch diesen Appell können wir uns zu Herzen nehmen. Bei diesem Aufruf denke ich spontan an unser Nachbarland Österreich. Ist es nicht bedenklich, wie europäische Staaten, der Rat des schweizerischen israelitischen Gemeindebundes, der Tessiner Nationalrat Cavalli und der Staat Israel über dieses Land nach der Bildung der neuen, demokratisch gewählten Regierung hergefallen sind und seine Mitbürger diskreditiert haben?

Der Aargauer Nationalrat Ulrich Fässler formulierte das vortrefflich. In einem Artikel schreibt er: «Vorweg sei festgehalten: Die nazifreundlichen Äusserungen des Jörg Haider sind nicht akzeptabel und gehören an den Pranger gestellt. Ebenso wenig sind indessen die Boykottierung und Ausgrenzung einer Regierung zulässig, die aufgrund absolut demokratischer und korrekt durchgeführter Wahlen gebildet worden ist und sich in ihrer Regierungserklärung ausdrücklich zur Wertegemeinschaft Europa bekannt hat.»

Für die Schweiz besteht daher kein Grund, sich den Boykottmassnahmen der EU-Mitgliedstaaten anzuschliessen. Vielmehr sind die freundschaftlichen Beziehungen mit unserm Nachbarland Österreich weiter zu pflegen, mindestens so lange, als dessen Regierung nicht durch konkrete Massnahmen gegen die angerufenen Werte verstösst.

Es geht einfach nicht an, dass wir mit unterschiedlichen Ellen messen. Die dem aussenpolitischen Prinzip der Universalität verpflichtete Schweiz pflegt auch diplomatische Kontakte mit Ländern, für die nicht nur Demokratie ein Fremdwort ist, sondern welche auch die Menschenrechte aufs Gröbste verletzen. So wurde der chinesische Präsident Jiang Zeming sowie der kubanische Diktator Fidel Castro mit allen Ehren empfangen, und Russland wurde unter massgeblicher schweizerischer Assistenz in den Europarat aufgenommen. Ohne schweizerischen Protest wurden in Frankreich und Italien Regierungen unter Beteiligung von Kommunisten gebildet, und in einem Bundesland Deutschlands nahmen Vertreter der SED-Nachfolgepartei Einsitz in die Landesregierung. Gegen diese offizielle schweizerische Aussenpolitik ist kaum etwas einzuwenden. Wenn aber in Österreich eine Partei, welche in demokratischer Wahl weit über einen Viertel der Wählerstimmen auf sich vereinigt hat, in die Regierung eintritt, soll dann diese Regierung deswegen boykottiert werden?

Die Schweiz ist gut beraten, wenn sie weiterhin die freundschaftlichen Beziehungen zu Österreich pflegt und sich nicht durch die gegenläufige Propaganda irritieren lässt.

W. Hungerbühler

Werner Hungerbühler, Chefredaktor

Augschtefyr

Usem Schuelhus hanged Fahne,
Schuelermeitli gähnd en Reige,
und en Redner tuet dra mahne,
dass mer Schwyzer Freiheit heige.

D Musig blost, es Männerchörl
schmättret Eidgenosselieder
und mer glaubes bime Höörli,
dass mer Schwöschter sind und Brüeder.

Turner byge Pyramide,
Buebe löhnd Rageete schwärme,
s Vatterland mag das verlyde –
D Stärne schwige zu däm Lärme.

Gottlieb Walter Lüthy, 1891–1964
Gesamtschullehrer und Organist in Attelwil AG
Mundart des Suhrentals/Aargau